

recht schwacher Bewässerung viel Schatten vertragen und im Sommer vor greller Sonne zu schützen sind: *Aucuba japonica*, mit grünen und mannigfach gezeichneten bunten Blättern; Vermehrung durch Stecklinge, besonders im Winter. *Prunus Laurocerasus*, die Lorbeerfirsche, mit glänzend grünen Blättern; Vermehrung durch Grundsprosse. *Evonymus japonica*, grün- und buntblättrig; Vermehrung durch Stecklinge aus kurzen Seitenzweigen mit dem Ringwulst am Grunde. *Viburnum Tinus*, dichtbuschiger, im Frühling bis Sommer reichlich seine weißen oder etwas rötlichen Trugdolden entwickelnd. Durch die blaugrüne Farbe der Blätter bringt eine angenehme Abwechslung in den Wintergarten der „Blaugummibaum“, *Eucalyptus globulus*. Die rasch wachsende Pflanze ist dem Wachstum folgend in kräftige Erde zu verpflanzen und reichlich zu gießen.

Einen humoseren Boden als die vorigen, in der Jugend Heide- und Lauberde, später mit Lehmsatz verlangt *Aralia Siboldii*, eine verbreitete „Blattpflanze“ mit fingerteiligen Blättern. In warmen Zimmern leicht der schwarzen Fliege verfallend. An zu sonniger Stelle bleiben die Blätter klein und blaß.



III. Empfehlenswerte Zimmerpflanzen.

Bei der Auswahl der Zimmerpflanzen wird nach den im ersten Abschnitt entwickelten Grundsätzen neben ihrer Schönheit vor allem ihre Eignung fürs Zimmer in Betracht kommen. Wir befürworten also nicht die Mode, die auch auf diesem Gebiete sich übermäßig zur Geltung gebracht hat, die aber von den Blumen-Liebhabern nicht gemacht wird. Der wahre Blumenfreund wird sich ebensowenig scheuen, langbewährte, sogenannte „altmodische“ Pflanzen zu hegen, wenn sie ihm gefallen, wie er gern das gute Neue annehmen wird. Nur möchte ich davor warnen, all das Neue, was jetzt in Zeitschriften als ganz besonders fürs Zimmer geeignet angepriesen wird, ohne weiteres als solches hinzunehmen. Eine gewissenhafte Prüfung durch Eingewöhnung und womöglich Anzucht im Zimmer erlaubt schon die Zeit nicht, wenn immer das neueste gebracht werden soll. Oft ist augenscheinlich gar kein solcher Versuch gemacht, sondern eine Pflanze als geeignet bezeichnet, die nach einigen Wochen Aufenthalt im Zimmer nicht geradezu eingegangen ist. Der Blumenfreund muß sich also bei solchen Neuerungen bewußt bleiben, daß er selber noch die Probe zu machen hat.

Während die Mode ihrer Natur nach einem beständigen Wechsel unterworfen ist, herrschen in der Gärtnerei auch einige „feste Ideen“, denen ich ebenso wenig nachgeben möchte. Ein solches Vorurteil ist z. B., daß manche Strauchpflanzen, vor allem die Azalee, auch die Myrthe, die Form eines Bäumchens haben müsse. Strauchförmig gezogene Pflanzen sind dann oft garnicht zu bekommen, obwohl sie viel geeigneter wären. Denn wenn man geradeaus nach dem Fenster schaut, trifft der Blick gerade den Raum über den Töpfen, wo die Bäumchen den kahlen Stamm zeigen. — Eine andere feste Idee ist, daß eine Pflanze erst dann den höchsten Grad der Schönheit erreicht hätte, wenn es gelungen ist, die Blüten in rein weißer Farbe zu erhalten. Sobald dies geschehen ist, kommen Pflanzen mit anderen Blütenfarben oft kaum mehr in den Handel. — Das verbreitetste und unsinnigste Vorurteil ist aber wohl, daß eine Blume, um vollendet schön zu sein, jedenfalls gefüllt sein müsse.

Nach unseren Grundsätzen können wir eine Naturwidrigkeit unmöglich als schön auffassen; zu einer solchen wird aber die Füllung, wenn damit der Zweck der Blüte, die Fortpflanzung, durch Wegfall der Staubblätter und Fruchtblätter vereitelt wird. Also nur, wenn bei der Umwandlung von Staubblättern in Kronblätter, wodurch in den meisten Fällen die Füllung zustande kommt, noch genügend Staubblätter bleiben, würde die Füllung an sich zulässig sein; es fragt sich aber noch, ob die dadurch erzielte Formänderung an sich schön oder unschön wirkt. Von vornherein völlig zu verwerfen ist die Füllung bei den hälftigen Blüten, deren eigenartige Gestalt dadurch zur reinen Unform wird. Was ist beispielsweise aus der lieblichsten aller Frühlingsblumen, den herzigen Veilchen geworden, nachdem die „Kunst“ der Gärtner sich seiner angenommen und es zur Füllung gebracht hat! Auch die Begonien, deren Blüten sich nach Form und Stellung den hälftigen nähern, sind durch die Füllung zu unförmlichen Blätterhaufen geworden. Es bleiben für die Zulässigkeit der Füllung nur die strahligen oder, wie man früher sagte, regelmäßigen Blüten. Dahin rechne ich wegen des gleichen Formgesetzes auch die Körbchenblumen, obwohl das Körbchen keine Einzelblüte darstellt und die Füllung auf andere Weise durch Vergrößerung der inneren Blüten und Ähnlichung an die Form der Randblüten zustande kommt. Das Aufgeben eines angenehm wirkenden Gegensatzes ist hier die Ursache der Verhässlichung z. B. bei gefüllten Marienblumen und Asters. Bei der Winteraster, *Chrysanthemum indicum* kommen neue Formbildungen und schöne Farbenabstufungen hinzu, um die Änderung gefällig zu machen. — Bei den einfachen Blüten von strahliger Form wüßte ich unter den Einkeimblättrigen kein Beispiel einer wirklichen Veredelung der Blüte durch Füllung: Die schöne Kelchform der Tulpe wird durch die Füllung vollständig zerstört. Wenn vollends anmutige Gegensätze in der Blüte wie beim Schneeglöckchen zwischen den abstehenden, reinweißen äußeren und den vorgestreckten kürzeren, grün gezeichneten inneren Blütenhüllblättern oder bei der gelben Narzisse zwischen der röhrigen, lang vorragenden „Nebenkrone“ und den seitlich abstehenden Hüllblättern oder bei der weißen, zwischen der kurzen, aber durch die tieforange Färbung ausgezeichneten Nebenkrone und den reinweißen Hüllblättern durch die Füllung zerstört werden, kann ich in der bloßen Vermehrung der Hüllblätter zu einem wüsten Haufen keinen Fortschritt erblicken. — Auch für die röhrenförmigen Blüten von Zweikeimblättrigen, wie Petunien, Primeln, Azaleen, Bouvardien, bringt die Füllung keine Verbesserung. Nur bei den strahligen Blüten mit getrennten Kronblättern bleibt eine Veredelung durch Füllung möglich, obwohl die einfachen immer noch ihre Geltung behaupten. Die Hahnenfußgewächse neigen schon von Natur zur Füllung und zumal gefüllte Anemonen können von guter Wirkung sein. Die einfache Nelke hat zwar schon recht hübsche Formen, aber da die verborgenen Staubblätter doch nicht zur Geltung kommen und die Kronblätter der gefüllten Formen sich in anmutigem Wechsel übereinanderlegen, kommt hier oft eine wirkliche Verschönerung heraus. Auch für die Kamelie ist dies zuzugeben, die sich auch in der Formbildung ähnlich verhält wie die Hahnenfußgewächse. Vor allem aber gilt es von der Rose, deren gefüllten Arten ganz neue, wundervolle Gestalten bieten.

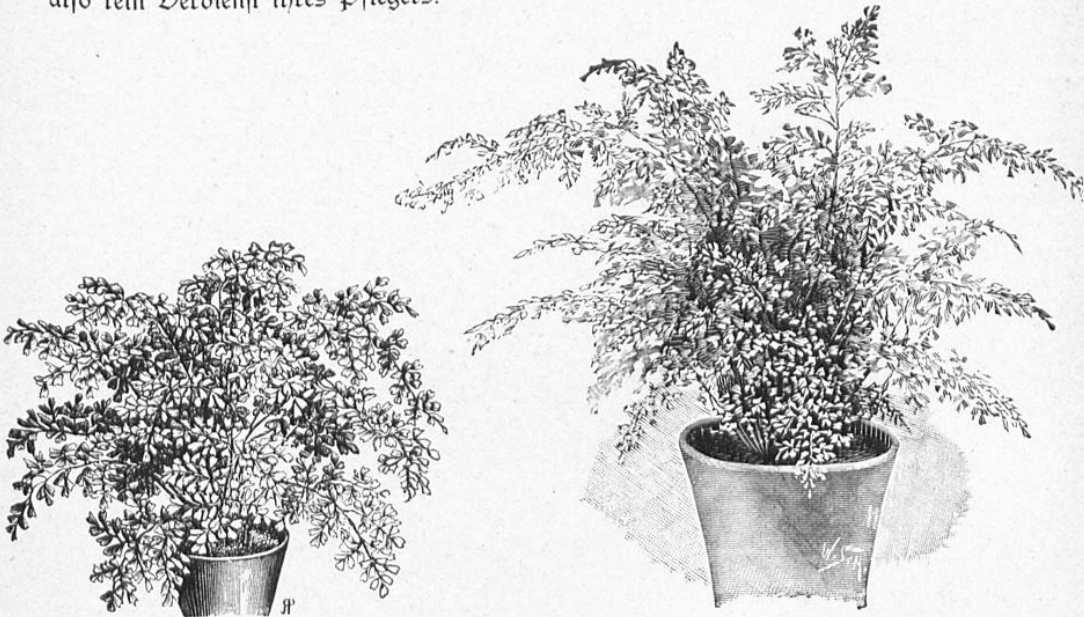
Im allgemeinen wird es zweckmäßig sein, bei der Auswahl der Zimmerpflanzen mit Rücksicht auf ihre Schönheitswirkungen nicht so sehr die Rücksicht auf die Blüten vorwalten zu lassen, die oft nur kurze Zeit an der Pflanze sind, sondern ein Hauptaugenmerk auf die Gesamtgestalt und auf die Form der Blätter zu richten, in welcher Beziehung eine unermessliche Mannigfaltigkeit zu Gebote steht. Meine

Bemerkungen über empfehlenswerte Zimmerpflanzen, von denen ich eine Anzahl schon im vorigen Abschnitt aufgeführt habe, beruhen auf langjähriger, eigener Erprobung im Zimmer. Zu eingehenderer Orientierung, auch über Freilandpflanzen, empfehle ich den Liebhabern Wilmorins Blumengärtnerei, neu herausgegeben von A. Siebert und A. Vog.



Farne.

Die überwiegende Mehrzahl der kultivierten Gewächse gehört zu den Blütenpflanzen, wenn auch manche von ihnen kaum je zur Blüte kommen. Aus niederen Pflanzenkreisen kommen nur die Farne in Betracht. Als Bewohner feuchter Waldesgründe eignen sie sich im allgemeinen wenig fürs Zimmer. Die man zu halten versucht, sind meist schattig zu stellen. Farne mit verzweigtem Grundstamm lassen sich leicht durch Teilung vermehren; bei einigen gelingt die Anzucht aus Sporen, die man auf lockeren Torf ausst. Man hält diesen unter Glas gleichmäßig feucht und vereinzelt die an einem kleinen, grünen „Vorkeim“ entstehenden Pflänzchen in kleinen Töpfen mit grober Laubholz- und Moor-Erde. — Die aus Australien eingeführten Baumfarne lassen sich lange weiterhalten und entfalten ohne besondere Mühe ihre großen Blätter, wenn man sie in der Vertiefung oben auf dem Stamme begießt. In Erde gepflanzt werden sie nur, damit sie feststehen. Wurzeln entwickeln sie unten nicht. Die im Laufe der Jahre im Zimmer sich entfaltenden Blätter sind an der Pflanze schon längst angelegt, ihre Entwicklung ist also kein Verdienst ihres Pflegers.



Adiantum cuneatum.

Haarfarn, *Adiantum cuneatum* (andere Arten der Gattung nicht zu empfehlen). Viel geteilte Blätter mit keilförmigen Endblättchen. Die Pflanze verlangt ziemlich viel Sonne und im Sommer viel Feuchtigkeit; in kühlen Zimmern zieht sie im Winter ein. Vermehrung durch Teilung des Grundstammes.

Asplenium bulbiferum. Zierlich geteilte Blätter. — Halbschattig. — Vermehrung durch Brutknospen, die auf den Blättern erscheinen.

Cyrtomium falcatum. Große, lederartige, dunkelgrüne Fiederblätter. — Kühl und schattig zu halten. — Der schwarzen Fliege ausgesetzt.

Lygodium japonicum. Kletternde Blätter. — Schattig.

Pteris argyrea. Doppelt fiederteilig mit weißen Mittelstreifen. — Halbschattiger Standort.

Pteris eretica. Einfach fiederteilig, auch mit weißgestreiften Blättern. — Halbschattig.

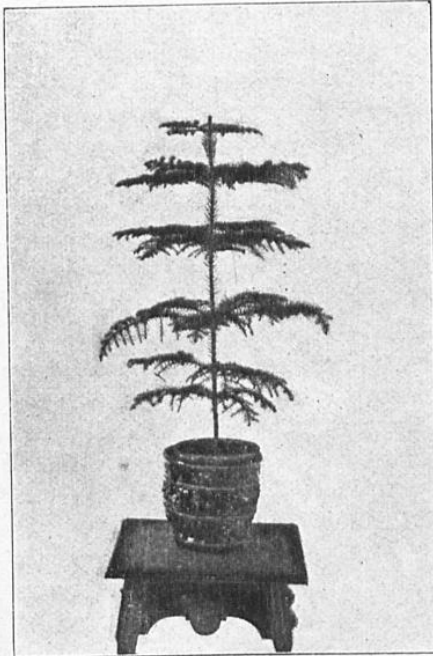
Pteris serulata. Einfach fiederteilig, auch mit fingerartig geteilten Enden (*cristata*) — Vermehrung leicht durch Sporen. — Ziemlich heller Standort.

Mossfaru, *Selaginella denticulata* (andere Arten fürs Zimmer nicht geeignet). — Vermehrung leicht durch Sporen wie durch Sprossung.



Zapfenpalmen.

An die Blattfarne erinnern durch die Einrollung der jungen Blätter die **Zapfenpalmen** (*Cycadeen*), während die fertigen Blätter denen der Fiederpalmen gleichen. Für Zimmerkultur eignen sich diese Bewohner feuchtwärmer Tropenländer nicht; höchstens können kräftige Exemplare, wie sie neuerdings viel aus Ostasien eingeführt werden, längere Zeit dort ihr Leben fristen. Das gilt leider auch für die vor einigen Jahren in Zeitschriften für das Zimmer besonders empfohlene, aus dem nord-östlichen Australien neu eingeführte *Bowenia spectabilis*, die mit ihren unregelmäßig doppelt gefiederten Blättern, die aus einem Grundstamm entspringen, noch mehr an Farne erinnert. Sie hält sich lange, bildet aber keine neuen Blätter.



Araucaria excelsa, Zimmerpflanze.



Nadelhölzer.

Auch die Nadelhölzer sind im allgemeinen keine guten Zimmerpflanzen. Mit Recht beliebt geworden ist die *Schmucktanne*, *Araucaria excelsa*, die gut im Zimmer aushält, wenn sie im Sommer nicht zu sonnig gehalten und gut gegossen, im Winter aber kühl gehalten wird. Beim Umpflanzen aber achte man darauf, daß die Wurzeln unverletzt bleiben, und gebe eine frische lockere Laub- und Holz-Erde. Die beigelegte Abbildung zeigt eine im Zimmer herangewachsene Pflanze.

Statt der früher sehr beliebten Cyressen ist die ähnliche *Cryptomeria japonica* zu empfehlen, die im Winter noch kälter stehen muß.



Australische Schirmpalme.

Hohe Zwergpalme.

Borbonische Fächerpalme.

Palmen.

Unter den „Blattpflanzen“ des Zimmers stehen die Palmen obenan. Bei der großen Zahl ihrer Arten und der Verschiedenheit ihres Vorkommens, hat man auch eine ziemliche Auswahl geeigneter Formen. Nur auf die eigenartige Gestalt der *Caryota*, mit ihren doppelt gefiederten, in fischschwanz-ähnliche Flächen auslaufenden Blättern, muß man trotz unverantwortlicher Empfehlung von gärtnerischer Seite von vorn herein verzichten. Aber auch von den an sich fürs Zimmer geeigneten Arten ist es schwer, brauchbare Pflanzen zu bekommen, weil sie als gängige Marktpflanzen meist möglichst rasch, also im feuchtwarmen Gewächshause herangezogen werden.

Die Palmen lieben eine humusreiche Erde, etwa Laub- und Holzerde, oder auch Mistbeet-Erde mit Sand und, zumal bei Helligkeit liebenden Arten und älteren Pflanzen auch Lehmerde. — Zur Anzucht von Palmen aus Samen, die gleich nach dem Eintreffen gelegt werden müssen, nehme man nicht zu kleine Töpfe, die man mit Sägemehl füllt, mit einer Glasplatte bedeckt, stets feucht hält und, mit Untersatz natürlich, auf den Kachelofen stellt, oder mit Backsteinunterlage auch auf einen Eisenofen. Wenn das erste Blatt sich zeigt, wird der Topf über Tag ans Licht gebracht, nachts aber wieder warm gestellt. Erst wenn das noch einfache schmale Blatt ausgewachsen und entfaltet ist, gehen wir daran, die Pflanze in Erde zu übertragen. Denn der Vorrat an Baustoffen im Samen wird nun aufgezehrt sein, die vorhandene Laubblattfläche aber ermöglicht schon selbständige Ernährung der jungen Pflanze. Die Wurzeln werden vorsichtig wegen ihrer Zerbrechlichkeit aus den Sägespänen befreit; das im Samen steckende Keimblatt, das den zwischen Wurzel und Blatt befindlichen Stammanfang tief nach unten geschoben hat, abgeschnitten, da wir die Palme jetzt höher pflanzen, als die Natur es im Freileben vorgesehen hat, wo die Gefahr des Austrocknens größer ist als im Zimmer. Beim Heranwachsen der jungen Palme werden wir mehrere Jahre uns gedulden müssen, bis wir zu den ersten einfachen Blättern richtige Fieder- oder Fächerblätter herauskommen sehen.

Obwohl es weit mehr Fieder- als Fächerpalmen gibt, fand man früher fast nur Fächerpalmen im Zimmer. Jetzt sind die Fiederpalmen ebenso verbreitet. —



Fächerpalmen.

Livistona sinensis (*Latania borbonica*), die verbreitetste Fächerpalme, aus dem südlichen China stammend. Die hellgrüne Farbe ihrer schönen breiten, nur halb gespaltenen Blätter deutet auf Lichtbedürfnis hin. Da die Sonne aber in der Zimmerluft stark austrocknend wirkt, bekommen die Blätter leicht braune Spizen, die man glatt wegschneiden sollte. Eingewöhnte Pflanzen halten sich längere Zeit.

Die höhere Zwergpalme, *Chamerops excelsa*, die in gleicher Heimat im freien Lande wächst, hat weniger zarte Blätter und liebt noch mehr wie die vorige Helligkeit, selbst ungemilderten Sonnenschein. Sie eignet sich daher zur Aufstellung im Freien, etwa im Mittelpunkte einer Blattpflanzengruppe oder eines Teppichbeetes, oder als Einzelpflanze im Rasen. Für frische Luft ist sie so eingenommen, daß sie leidet, wenn sie stets im geschlossenen Raum gehalten wird und leicht dem Angezieser zur Beute fällt. Mindestens sollte man sie im Winter stets in einem ungeheizten Zimmer halten; daß sie sich sogar im Freien überwintern läßt, habe ich schon bemerkt.

Die schon in Südeuropa vorkommende Art *Ch. humilis* ist, zumal als kleine Pflanze, weniger schön, sie verlangt im Sommer sehr viel Feuchtigkeit und kann mit dem Fuß im Wasser, etwa eines Springsbrunnens, stehen.

Corypha australis. Zu dauernder Haltung im Zimmer besonders geeignet. Frische Luft, zumal scharfen Zug, und ungemilderten Sonnenschein empfindet sie sogar unangenehm, sodaß sie ihre Aufstellung weiter im Innern des Zimmers nehmen kann. Mit der Trockenheit der Zimmerluft söhnt sie sich leicht aus, wenn sie nicht im feuchten Gewächshaus herangezogen war. Da man leicht keimfähigen Samen dieser Palme bekommen kann und sie ziemlich rasch wächst, ist es bei ihr besonders zu empfehlen, sie selber aus Samen heran zu ziehen. Solche im Zimmer gezogene Pflanzen unterscheiden sich sofort von den Gewächshauspflanzen. Wenn sie einen gleichmäßigen Blätterbüschel gebildet haben, kann man sie durch wärmeren und schattigeren Standort veranlassen, unvermittelt zu höheren Blattstielen überzugehen, wodurch eigenartige hübsche Formen zu Stande kommen. (Abbildung auf Seite 530.)

Thrinax. Verschiedene Arten dieser Gattung, *T. agentea*, *T. radiata*, *T. multiflora*, die im Wuchs der letztgenannten ähneln, aber auf der Unterseite der Blätter mehr oder weniger graufilzig sind, können im Zimmer gebraucht werden, wenn sie als Uferpflanzen im Sommer gut bewässert werden.

Sabal *Adansoni* und andere aus Amerika stammende Arten der Gattung mit graublauen runden Blättern sind für hellen Standort gut brauchbar.

Brahea (*Pritchardia*) *filamentosa*, eine eigenartige Erscheinung durch die lang herabhängenden Fäden an den Blättern. Diese Fäden sind aus den Gewebestreifen entstanden, deren Absterben die Spaltung der ursprünglich einfach angelegten Palmblätter bedingt; sie finden sich auch bei anderen Palmen, machen sich aber selten so auffällig bemerklich. Die ausgesprochene Vorliebe dieser Palme für frische Luft und Sonne verweist sie aus dem Zimmer. Sie eignet sich dagegen zur Aufstellung im Garten und muß im kühlen Raume überwintert werden.

Rhapis flabelliformis aus Japan. Trotz des langsamen Wuchses wegen ihrer Haltbarkeit sehr geeignet fürs Zimmer, an Plätzen, die nicht der ungemilderten Sonne ausgesetzt und im Winter nicht zu warm sind. Durch ihren rohrartigen Wuchs und mehrfachen Stamm bringt sie Abwechslung in die Palmenflora des Zimmers.

Der vorigen durch die bis zum Grunde gespaltenen Blätter ähnlich ist *Licuala horrida*, deren Blatteile aber breiter feilförmig sind, mit schräg abgeschnittenem ausgezackten Rande, und dadurch an die Fiedern der Fischschwanzpalmen erinnern.



Rhapis flabelliformis.

Fieder-Palmen.

Phoenix, Dattel. Ihre in Afrika und Südasien heimischen Arten eignen sich meist gut für das Zimmer, und sind leicht aus Samen heran zu ziehen. Weniger geeignet: *P. tennis* und *P. leoneensis*. Die haltbare gemeine Dattelpalme, *P. dactylifera*, ist nicht so schön und wie auch andere Arten in



Areca Baueri.



Kentia Belmoreana.

der Jugend durch die Nadelspitzen der Blätter gefährlich. Am empfehlenswertesten ist *P. reclinata* mit zierlich übergebogenen Blättern.

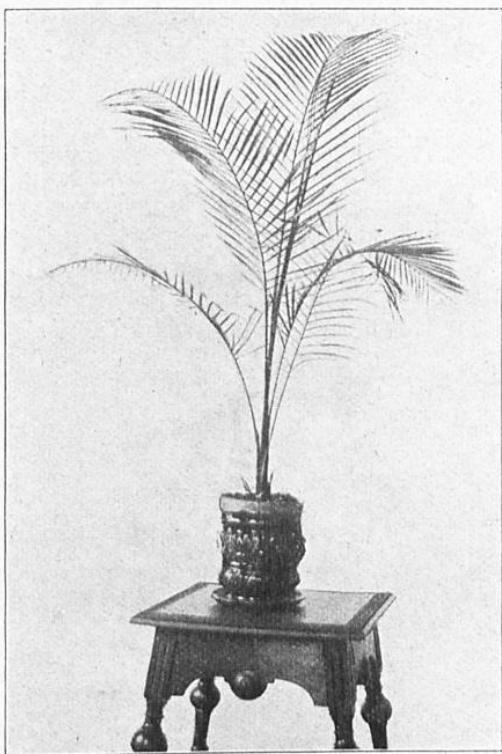
Jubaea spectabilis aus Chile ähnelt mit ihren vielstiedrigen Blättern den Phönix-Arten, besonders der letztgenannten. Die Gattung *Cocos* bietet viele brauchbare Arten, z. B. *C. Romanzoffiana* und *C. flexuosa*, beide aus Brasilien. Die zwerghaft kleine, außerordentlich zierliche, hell und mäßig feucht und ziemlich warm zu haltende *C. Weddeliana* ist Modepflanze und eben deshalb meist durch fehlerhafte Anzucht fürs Zimmer verdorben. Das nebenstehende Bild zeigt eine im Zimmer groß gewordene Pflanze.

Die Arten der Bergpalme, *Chamaedorea* aus den Gebirgen des mittleren Amerika, gedeihen im Zimmer; die schlanken an *Rhapis* erinnernden Stämme werden aber unten bald kahl. Daß sie die einzigen Palmen sind, die man im Zimmer blühend haben kann, will ich nicht unerwähnt lassen, ohne es als einen besonderen Vorzug hinzustellen.

Seafortia elegans von der nord-australischen Küste wird wegen ihres leichten Wuchses in den Gärtnereien viel gezogen, ist aber in der Zimmerluft dem Ungeziefer, besonders der schwarzen Fliege sehr ausgesetzt.

Areca Baueri, eine stolze Gestalt von der Norfolk-Insel, die unbedingt frei im Zimmer aufgestellt werden muß, um nach allen Seiten zu wirken, und in hellen, im Winter wenig geheizten Räumen diesen Platz dauernd behalten kann. Sie eignet sich gut fürs Zimmer und ist auch den schwarzen Fliegen und den gewöhnlichen grauen Schildläusen weniger ausgesetzt. Dagegen wird ihr eine braune Schildlaus mit stärker gewölbtem Rücken leicht gefährlich. Andere Arten sind weniger zu empfehlen, sehr dagegen die der verwandten Gattung:

Kentia, namentlich *K. Belmoreana* und *K. Forsteriana*, mit dunkelgrünen, breit gefiederten Blättern. Die Kentien kommen mit noch weniger Licht aus als *Corypha australis*.



Cocos Weddeliana, Zimmerpflanze.

Sonstige einkeimblättrige Holzpflanzen.

Im Wuchs der Palme ähnlich, und von Unkundigen oft so genannt, aber durch die einfachen Blätter und die auch im Zimmer zuweilen sich zeigenden Zwitterblüten von ihnen verschieden ist die Gattung:

Dracaena. Die meisten und gerade die schönsten Arten sind ihrer Empfindlichkeit wegen fürs Zimmer nicht geeignet, besonders die buntblättrigen Arten, von

denen vielleicht noch am ersten die neuere weißbunte *D. Sanderiana* zu empfehlen ist. Am härtesten ist die schmalblättrige *D. congesta*, schon etwas weniger hart *D. rubra* mit etwas breiteren Blättern, sie lieben eine moorige Heideerde, der etwas Lauberde und Sand beigemischt ist und die durch Hornspäne gekräftigt werden kann. Die Pflanzen sind gleichmäßig aber nicht übermäßig feucht und halbschattig zu halten. Der unten kahl werdende Stamm wirkt, wenn er höher wird, sehr unschön. Die Krone kann dann zu einem selbständigen Bäumchen gemacht werden, indem man den Stamm unter der Krone tief einkerbt und mit einem halbierten Topf umgibt, der mit feucht gehaltenem Moos gefüllt ist, bis er sich bewurzelt hat. An der Mutterpflanze kann dann der Stamm dicht über dem Boden abgeschnitten werden, um zahlreiche Zweige hervorzurufen, die, wenn sie unter dem Boden hervorkommen und mit Wurzeln versehen sind, auch selbständig gemacht werden können.

Schraubenbaum, *Pandanus*, im Wuchs der Gattung *Dracaena* ähnlich, aber die am Rande dornigen Blätter stehen noch deutlicher in wendeltreppenartiger Anordnung. Der Stamm treibt kräftige Wurzeln oberhalb der Erde, die imstande sind, ihn freischwebend zu tragen („Stelzenwurzeln“). Die Pflanzen verlangen eine kräftig humose Erde wie die Palmen und ziemlich viel Licht, sind empfindlich gegen zu feuchte Luft, also fürs Zimmer gerade geeignet; *P. utilis* aus Madagaskar mit rot geränderten und namentlich *P. Veitchi* aus Ostindien mit weiß gestreiften Blättern, obwohl in den Blumenläden nur selten angeboten, sind prächtige und wegen ihrer Haltbarkeit zu empfehlende Pflanzen.



Pandanus Veitchi.

Noch mehr den *Dracaenen* ähnelt die Gattung *Yucca*, ist aber steifer im Wuchs. Am empfehlenswertesten ist *Y. recurva* mit lang herabhängenden, blaugrünen Blättern. Im Sommer viel Wasser, im Winter kalt und trocken. Durch steife, dicke

dornspitzige Blätter bilden einige Arten den Übergang zur Gattung:

Aloë, die durch die Dicke ihrer Blätter als echte Saftpflanze erscheint. Blüten in Ähren oder Rispen, röhrig, rot oder gelblich gefärbt. Schön und haltbar ist *A. pieta* von niedriger Gestalt, mit weißgezeichneten Blättern. Ein anderes Ansehen hat die strauchig wachsende *A. arborescens*. Erstere durch Grundspresse, letztere durch Stecklinge zu vermehren. Die *Aloë* ist in sandiger Laub- oder Mistbeeterde zu ziehen und im Sommer sonnig und luftig, im Winter aber ziemlich kühl und recht trocken zu halten.

Agave. Durch dicke, am Rande dornige Blätter den *Aloë*-Arten ähnlich, aber meist nicht baumartig werdend, weil der Hauptstamm in den Blütenstand ausläuft und nach der Blüte abstirbt. Haltung ebenso; zu empfehlen *A. americana* fol. aureo-marginatis, mit bläulich-grünen, am Rande gelblichen Blättern. Zum Blühen kommen erst sehr große und alte Pflanzen, also wohl kaum im Zimmer.

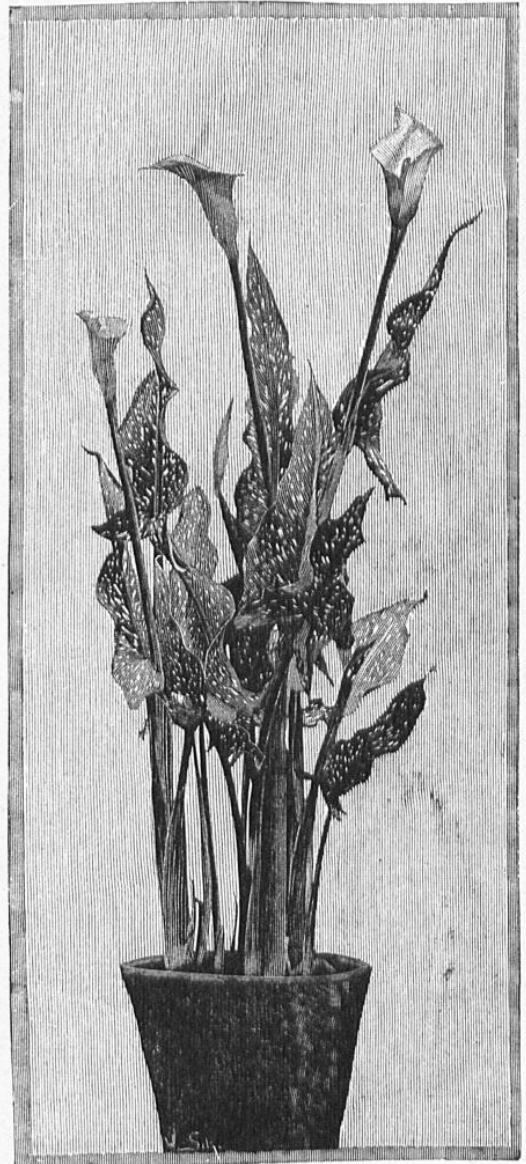
Empfehlenswert dürfte noch sein die den „*Bowstring*“-Hanf liefernde *Sansevieria ceylanica*, deren dicke, steife, aufrechte Blätter durch hellgrüne Querbänder sehr hübsch wirken.

Einkeimblättrige Stauden.

Unter den staudigen Einkeimblättrigen bietet die Familie der Aron-Gewächse große und schöne Zimmerpflanzen. Am größten werden die Arten der Gattung *Philodendron*, unter denen *P. pertusum* (*Monstera deliciosa*) aus Mittelamerika als ausdrucksvolle „Blattpflanze“ mit Recht viel im Zimmer gehalten wird. Beflagt wird von Blumenfreunden vielfach ihr schwanker Wuchs; in der Hervorhebung dieses Mangels liegt eine Verkennung ihrer Natur als Kletterpflanze, solange es sich noch um jüngere Pflanzen handelt. Ältere Pflanzen sind aber von so bedeutenden Größenverhältnissen, daß ihnen im Zimmer schwer das geeignete Gerüst zum Klettern geboten werden kann, wodurch aber ihre Schönheit erst voll zur Geltung kommt. — In allen Teilen von geringerer Größe, also eher ihrer Natur gemäß zu behandeln ist *M. Borsigiana*. Man gibt ihnen eine grobe, wenig verrottete Laub- und Holzerde mit Torfbrocken und einen schattigen Standort. Die Vermehrung geschieht durch Stammstücke, verlangt aber eine hohe Temperatur und ist im Zimmer nicht gut auszuführen; höchstens kann man das unter einer Luftwurzel abgeschnittene Ende einer Pflanze wieder einsetzen, wobei der Schnitt mit Holzkohlepulver zu bestreuen oder mit Kollodium zu verschließen ist.

Bei einigen Arten erhebt sich der knollig verdickte Stamm nicht über den Boden. Unter diesen hat *P. bipinnatifidum* eine besonders schöne Blattform und eignet sich zur Zimmerkultur bis auf das leichte Befallenwerden durch die schwarze Fliege.

Im Wuchs ähnelt der letzteren Art die im Zimmer weniger ihrer Blätter wegen als wegen der schönen, weißen dütenförmigen Scheide des Blütenkolbens viel gehaltene *Calla* (*Richardia*) *aethiopica*, die aber nicht schattig wie die vorige, sondern vielmehr möglichst sonnig zu stellen ist. Ihren natürlichen Verhältnissen ent-



Calla (*Richardia*) mit weißgefleckten Blättern.

sprechend bekommt sie eine nahrhafte schwere lehmige Erde und ist im Winter kühl und ziemlich trocken, vom Frühling an aber warm und recht feucht zu halten. Durch die Länge der Blätter wird sie im Fenster oft unbequem. — In allen Theilen kleiner und wegen der schön silberweiß gefleckten Blätter, die gerade gegen das Licht hin gehalten, sich gut machen, ist *R. albomaculata*, die weißfleckige Kalla, als Zimmerpflanze ganz besonders zu empfehlen, wenn auch die rahmfarbenen Blüten scheiden unbedeutend sind. Der Stamm ist ganz knollenförmig und wird, nachdem er im Sommer die Blätter verloren, bis zum nächsten Frühling ganz trocken gehalten.

Wie letztere zu behandeln sind die im vorigen Abschnitt schon erwähnten Arum-Arten, nur daß sie früher ihre Ruhezeit haben und schon im Anfang des Winters zu wachsen beginnen. Die Arum-Arten sind den Blattläusen noch mehr ausgesetzt wie Calla. Die ebenfalls verwandte Gattung *Anthurium* hat nicht einziehende Blätter. Das ganz gut im Zimmer aushaltende und auch blühende *A. Scherzerianum* hat dunkle, lederartige Blätter und feurig-rote Blüten scheiden mit gebogenem Kolben. Zweckmäßig ist es, den Topf in einen weiteren zu setzen und den Zwischenraum mit Moos zu füllen. —

In einen anderen Verwandtschaftskreis gehört die Gattung *Aspidistra* (*Plectogyne*), von welcher *A. elatior* aus Ostasien mit grünen und mit weiß-gestreiften Blättern eine bekannte und beliebte, außerordentlich harte Zimmerpflanze ist. Die unscheinbaren, innen braunroten Blüten entspringen aus dem dicken, unter der Erdoberfläche liegenden Grundstamm. Die Pflanze wird am besten ziemlich kühl überwintert, obwohl sie auch im warmen Zimmer bleiben kann; sie verträgt viel Schatten, braucht aber nur im Sommer gegen den ungemilderten Sonnenschein geschützt zu werden.

Eine niedliche Staudenpflanze mit linealen, grünen oder weißbunten Blättern und kleinen, fleischroten Blütenähren ist *Reineckea carnea*, die ziemlich schattig und im Winter kühl zu halten ist.

Eine ähnliche Erscheinung mit noch schmalern, auch gelbgestreift vorkommenden Blättern und blauen, sehr lange haltbaren, an Perl-Hyazinthen erinnernden Blütenähren ist der *Schlangebart*, *Ophiopogon Jaburan*. Die sehr harte Pflanze ist wie die vorige zu halten und leicht durch Teilung des Grundstammes zu vermehren.

Mehr Wärme verlangt *Cureuligo recurvata*, die aus dem im Boden sich verzweigenden Grundstamm ein Bündel sehr hoher, übergebogener Blätter treibt, die schmalere, heller und nicht so fest sind wie die von *Aspidistra*. Auch verträgt sie die Zimmerluft nicht so gut wie diese und entwickelt auch wohl kaum im Zimmer die übrigens unscheinbaren, gelben Blütenknäuel.

Die *Grünlilie*, *Chlorophytum comosum* (*Cordylina vivipara*), ist eine Verwandte der Dracaenen, aber von staudigem Wuchs mit verdickten, weißen Wurzeln, die als Wasserbehälter das leichte Austrocknen der Pflanze hindern. Die langzweigigen, schlaffen Blütenstände tragen ziemlich kleine, sternförmige, weiße Blüten, verhalten sich aber nach der Blütezeit wie Ausläufer, indem aus den Winkeln der unteren Hochblätter Sprosse entstehen, die schon in der Luft Wurzeln bilden und leicht selbständig gemacht werden können. Indem sie durch ihr Gewicht die Zweige herunterziehen und nach außen in zierlichem Bogen ihre schmalen, weiß-berandeten Blätter herunterhängen lassen, wird die Pflanze zu einem vorzüglichen Ampelgewächs.

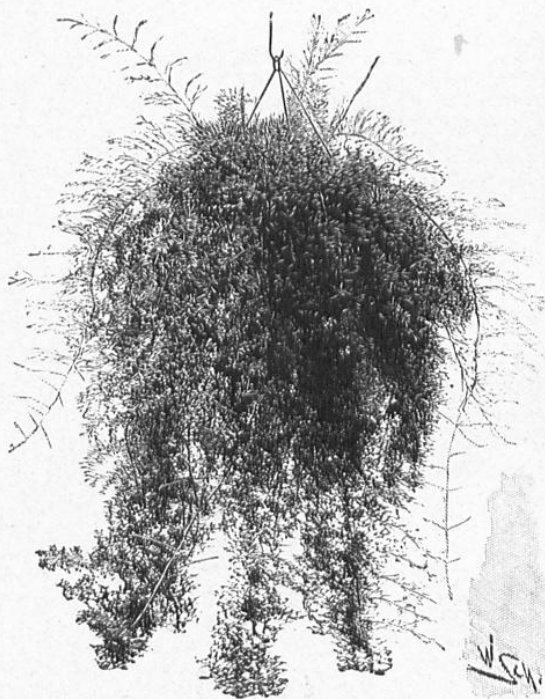
Als Ampelpflanze brauchbar ist ferner eine den Riedgräsern unseres Sumpfbodens verwandte, stets feucht zu haltende Pflanze mit feinen, grünen, überhängenden, an der Spitze die Uhrchen tragenden Stengeln, *Isolepis gracilis*, und ein echtes

Gras mit weiß- und rotbunten Blättern, *Panicum variegatum*, das indefs nicht besonders gut die Zimmerluft verträgt und bald unten kahl wird; die beblätterten Spitzen der Zweige können aber als leicht anwachsende Stecklinge gleich wieder in denselben Topf gesteckt werden. Jedenfalls bleibt die Pflanze klein.

Lang herunterhängende Zweige bildet *Tradescantia guianensis* mit grünen oder weißgestreiften und *T. zebрина* mit rotbunten Blättern.

Umpelpflanzen von ganz anderem Wesen aber bilden die *Zierspargel*, von denen fürs Zimmer am meisten *Asparagus Sprengeri* zu empfehlen ist. Die Spargelpflanzen sind nicht wie die vorigen Pflanzen von Natur kriechende, sondern durch „Einsflechten“ kletternde Gewächse und werden besser als solche behandelt. Die genannte, im Winter kühl zu haltende Art bedeckt sich im Zimmer leicht mit kleinen, weißen Blütentrauben, aus denen sich oft die korallenroten Beeren entwickeln. Vermehrung am besten durch die im Zimmer gereiften Samen. Viel zarteres, duftigeres Laubwerk haben *A. plumosus* und *A. comorensis*.

Eine verwandte, sehr zierliche Kletterpflanze mit langen, fadenförmigen Stengeln, ebenfalls kleinen, aber breiteren Blättern ist *Medeola asparagoides*, die ebenfalls aus Samen zu ziehende, im Sommer luftig und feucht, im Beginn des Winters kühl und ziemlich trocken zu haltende Pflanze liebt wie die vorige eine lockere Laub- und Mistbeeterde und ist dankbar für einen Zusatz von Hornspänen.



Sprengers Zierspargel.

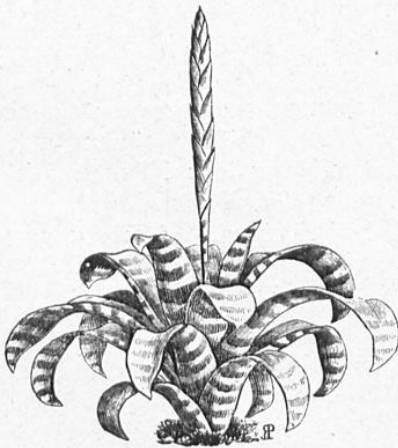
Eine eigenartige Stellung nehmen die *Nanas-Gewächse* ein. Sie sind meistens „Aberpflanzen“, das heißt, sie wachsen auf Bäumen, aber nicht als Schmarotzer, sondern nur mit den Wurzeln sich festklammernd und Nahrung aus den verrotteten Rindenteilen ziehend. Das Wasser sind sie imstande, mit der unteren Innenfläche der am Rande dornig gezähnten Blätter aufzunehmen; diese bilden eine festschließende Tüte („Blatt-Zisterne“), die auch im Zimmer während der Wachstumszeit mit Wasser zu versorgen ist. Man gibt ihnen dementsprechend Töpfe mit guter Scherbenunterlage, die man mit halbverrotteten Rinden und Holzstücken in etwas Heideerde füllt. Vermehrung durch Seitensprosse. — Eine bewährte Zimmerpflanze dieser Familie ist *Billbergia nutans* mit weniger entwickelten Blattzisternen, aber gut entwickeltem Wurzelwerk. Halbschattig und im Vorwinter kühl zu halten; blüht leicht gegen Frühling hin und bildet einen zierlich übergebogenen Blütenstamm mit rosenroten Hochblättern und hängenden Blüten, an denen die Kelchblätter gelbrötlich sind, die Kronblätter gelbgrün mit scharf abgesetztem, dunkelblauem Rande, die vor-

ragenden Staubblätter gelb. — Kräftiger im Wuchs ist *B. nutans* Leopoldi. — Schöne, große, tiefblaue Blüten hat *Tillandsia Lindenii*, die auch fürs Zimmer empfohlen wird. Andere Tillandsien mit silberigem Abergzug der Blätter, z. B. *T. dianthoides*, mit kleinen, blauen Blüten und rosa Deckblättern, lieben sonnigen Standort und wenig Feuchtigkeit und werden besser auf Rindenstücken oder in Farnwurzeln wie Orchideen gezogen. — Von anderem Wesen ist die Gattung *Aechmea*, von denen ich *A. fasciata* (*Billbergia rhodocyanea*) fürs Zimmer und hellen Standort empfehle. Die breiten, am Rande stark bedornen Blätter sind auf der Rückseite



Nickende
Billbergie

Bill-
bergia
nutans.



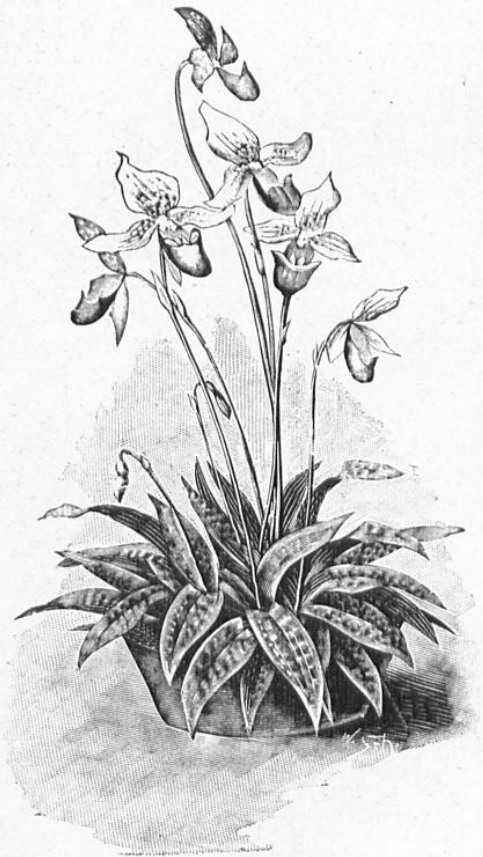
Vriesia splendens.

mit unregelmäßigen, weißen Querstreifen versehen und machen die Pflanze auch ohne Blüten sehr zierend. Sie bilden geräumige Zisternen, durch welche die Pflanze hauptsächlich zu bewässern ist. Der kopfig-pyramidale, außerordentlich lange ausdauernde und in vertrocknetem Zustande noch zierende Blütenstand hat rosarote Deckblätter und unscheinbare, leicht vergängliche, nacheinander erscheinende Blüten mit blauen Kronblattspitzen. Nach der Blütezeit ist die Pflanze bis zum Wiederbeginn des Triebes recht trocken zu halten; Wachstums- wie Ruhezeit zieht sich im Zimmer beinahe ein Jahr hin. — In der Haltung ähnlich ist die Gattung *Vriesia*, sie hat

aber zweizeilige Blütenstände. Bei der schönen, aber etwas zarteren und dornlosen *V. splendens*, die etwas schattiger zu halten ist, sind die Blätter mit dunkelrotbraunen Querbändern gezeichnet und machen die Pflanze bei ähnlicher Gestalt zu einem wirksamen Gegenstück der *Aechmea*. Die dichte Ähre hat glänzende, scharlachrote Deckblätter und gelbe, vergängliche Blüten. — Zu empfehlen ist auch die kleinere *V. incurvata* mit zungenförmigen, glänzend grünen Blättern und einer kurzen Ähre mit leuchtend roten Deckblättern und gelben Blüten.

Den Ananasgewächsen stehen in der Lebensweise die Orchideen nahe, die ebenfalls als Überpflanzen vorkommen. Diese haben aber keine Blatt-Zisternen, sondern knollige Stammverdickungen, die als Wasserspeicher für die trockene Jahreszeit dienen. Während der Ruhezeit sind sie demnach sehr trocken zu halten. Aber auch während des Wachstums können sie ihrer natürlichen Lebensweise entsprechend nicht viel Wasser vertragen, da sie gewohnt sind, das Wasser mit den Luft aufzunehmen. Dazu können wir ihnen im Zimmer schlecht Gelegenheit geben, nachdem was wir früher über die Wirkung des Besprengens erörtert haben, zumal viele auch geradezu empfindlich gegen Benetzung sind. Wenn wir nun bedenken, daß, je kälter das Zimmer, desto

höher die verhältnismäßige Luftfeuchtigkeit ist, so ergibt sich, daß nur mit Orchideen des Kalthauses oder höchstens des temperierten Hauses der Versuch zu wagen ist, sie im Zimmer einzubürgern. Ich habe keine der für Zimmerkultur (d. h. nicht unter Glas!) empfohlenen Arten wirklich bewährt gefunden; wenn viele auch lange haltbar sind, kommen sie doch nicht recht wieder zur Blüte. Nur *Cypripedium* (*Paphiopedilum*)-Arten, also Erdorchideen, z. B. *C. insigne* und namentlich *C. barbatum* gedeihen und blühen williger. — Die kostspieligen Versuche, Orchideen einzugewöhnen, werden lohnender, wenn man die Pflanzen mit Blütenknospen kauft, da die Blüten sich monatelang halten. — Man gibt den im Topfe gezogenen Orchideen auf starker Scherbenunterlage eine Mischung von zerpfückten Farnwurzeln, halb verrotteter, grober Lauberde, zerkleinertem Torfmoos nebst Brocken alten Mörtels oder Lehm sand, Holzkohlenstückchen. Die Töpfe nimmt man möglichst klein und stellt sie zum Schutz gegen Austrocknung und Besonnung in einen größeren, indem man den Zwischenraum mit Torfmoos oder Torfmull ausfüllt.



Bärtiger Frauenschuh.

Lilienblütige Pflanzen.

Von den hierher gehörigen Familien der Liliengewächse, Narzißgewächse und Schwertelgewächse haben wir die baumartigen Gattungen, *Dracaena*, *Yucca*, Aloë und *Agave* schon berücksichtigt; die in der Lebensweise ganz abweichenden Staudenpflanzen dieser Ordnung sind meistens Zwiebel- oder Knollenpflanzen und als solche einer längeren Ruhezeit angepaßt, die in ihrer Heimat, Vorderasien, auch Mittelmeerländer oder Kap, durch die regenlose Jahreszeit und den anschließenden Winter erzwungen wird. Die Feuchtigkeit unseres Sommers und Herbstes veranlaßt uns, viele der für den Garten benutzten Zwiebeln und Knollen aus der Erde herauszunehmen, während wir bei der Topfkultur Trockenheit nach Bedarf eintreten lassen können. Das Treiben geeigneter Zwiebel- und Knollenpflanzen haben wir schon erwähnt; hier sollen nur einige zur Dauerkultur geeignete Pflanzen dieser Gruppe besonders hervorgehoben werden.

Von den Liliengewächsen nenne ich hier nur die Lilie. Sie hat eine lockere Zwiebel und ein selten ganz absterbendes Wurzelwerk. Sie bleibt also am besten dauernd in der Erde und wird etwa im Februar in frische, kräftige Erde umpflanzt, die man in hohe Töpfe tut, ohne diese ganz auszufüllen, und mäßig feucht und kühl gehalten. Der bleibende Raum über der nicht ganz mit Erde bedeckten Zwiebel wird später aufgefüllt, wenn der Stengel hervorkommt, der später oberhalb der Zwiebel noch Wurzeln treibt. *L. speciosum* (*lanceifolium*), *L. tigrinum* und *L. auratum* sind besonders beliebt. In der Entwicklungszeit des Stengels und der Blüten brauchen die Pflanzen viel Feuchtigkeit, Sonne und frische Luft.

Noch besser wie die Lilien eignen sich die zu den zweizeilig beblätterten Narzißgewächsen gehörigen *Amaryllis*-Arten fürs Zimmer. Ganz besonders empfehlenswert ist *A. (Hippeastrum) robusta*, die wir als Winterblüher schon erwähnt haben. Die im Frühling blühende *A. (H.) vittata* hat etwas kleinere, heller rote Blüten mit weißem Mittelstreif, die auch zu drei oder vier auf einem Schaft stehen können. Die Pflanze zieht während der Ruhezeit im Vorwinter nicht ganz ein, muß also noch hell stehen. — Eine kleinere, aber prächtige Art mit noch stärker hälftig ausgebildeten Blüten, deren Blätter schmaler und tief firschartig sind, ist *A. (Sprekelia) formosissima*. Die im Herbst aus der Erde genommenen Zwiebeln sind bis zum März ganz trocken und zugleich recht warm zu halten, um so wärmer (auf dem Kachelofen liegend oder neben dem Eisenofen aufgehängt), je früher man die Blüten haben will. Sie werden dann in kräftige Erde gepflanzt und anfänglich wenig, erst wenn Wurzeln gebildet sind und der Trieb sich zeigt, stärker gegossen. Diese Zwiebeln werden aber nur wieder blühfähig, wenn man sie über Sommer in dem Garten auspflanzt.

Von der Gattung *Amaryllis* unterscheidet sich die oft damit verwechselte *Vallota purpurea* durch nicht hälftige Blüten, die übrigens keineswegs purpurrot, sondern leuchtend mennigfarben sind. Sie werden jeden Herbst willig entwickelt an der sehr empfehlenswerten Pflanze, die nicht einzieht, im Winter aber kühl und trocken zu halten ist.

Dauernd warm, aber weniger sonnig zu halten ist dagegen *Eucharis amazonica*. Sie verlangt eine lockere, humose, weniger lehmhaltige Erde und wirkt schon durch ihre gestielten, breiten, dunkelgrünen Laubblätter sehr schön. Um die prächtige, weiße, köstlich duftende Blüte zu erhalten, ist es wie bei den vorher besprochenen Narzißgewächsen zweckmäßig, die Zwiebeln hoch zu pflanzen, sodaß mindestens die

Hälfte aus der Erde hervorsteht, und möglichst wenig zu gießen, um die Bildung von Brutzwiebeln zu vermeiden. Erscheinen doch solche, so sind sie alsbald mit Vorsicht von der Hauptzwiebel zu trennen, deren Wundfläche mit Holzkohlenpulver bestreut wird.



Sprekelia formosissima.



Vallota purpurea.

Kleine, aber sehr niedlich zu mehreren im Topf wirkende Zwiebelpflanzen bieten die im Sommer einziehenden und trocken zu haltenden Arten der Gattungen Narine und Zephyranthes. Von ersterer blühen *N. sarniensis* und *N. undulata* im Herbst, ebenso *Z. rosea*, *Z. carinata* dagegen gewöhnlich im Frühling. Von den genannten Arten hat *N. sarniensis* firschröte, die übrigen rosenrote Blüten. Sie verlangen eine lockere, sandige Humuserde.

Im Gegensatz zu den vorgenannten hat *Himantophyllum miniatum* (*Clivia nobilis*) keine Zwiebeln, sondern knollig verdickte Grundstämme, erinnert aber in Blatt und Blüte an *Vallota*; die heller rötlich-gelb aussehenden Blüten stehen in einer reichblütigen Dolde, die im Frühling erscheint. Auch die bleibenden, dunkelgrünen Blätter sind sehr zierend. Aufstellung der sehr haltbaren, besonders empfehlenswerten Pflanze nicht zu sonnig und nicht zu warm.

Die *Tuberose*, *Polyanthes tuberosa*, kommt nur als Treibblume in Betracht, deren Zwiebelknollen im Frühling einzusetzen sind. Ich gestehe, daß ich weder am Aussehen der Blüte, noch am Geruch etwas schönes finden kann.

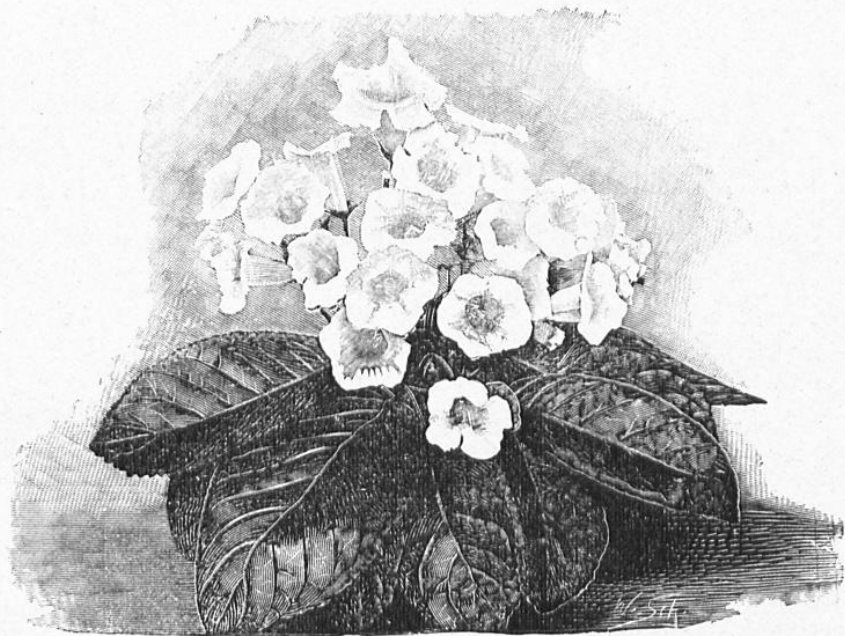
Die Familie der *Schwertelgewächse* bietet im ganzen wenig geeignetes Pflanzenmaterial für das Zimmer, mindestens nicht für Dauerkultur. Zum Treiben eignen sich einige *Iris*-Arten, z. B. *I. pumila* für Frühlingsblüte, *I. persica* für Ausgang, *I. planifolia* für Mitte des Winters. Die Knollen dieser Arten werden im September in kräftige Erde gepflanzt und nach erstmaligem, stärkerem Angießen in kaltem und luftigen Raume ziemlich trocken gehalten, bis der Trieb beginnt, und erst beim Erscheinen der Blütenknospen in einen wärmeren Raum gebracht.

Dieselbe Behandlung läßt man der *Tritonia* (*Crocosmia*) *aurea* zuteil werden, deren im Frühling erscheinende Blüten mit ihrer goldgelben Farbe einen wirkungsvollen Gegensatz zu den bläulichen Farbentönen der genannten *Iris*-Arten bildet. Die Erde muß leichter sein, wie auch bei der ebenso zu behandelnden *Fresia refracta*, deren Blüten durch ihre weißlich, lila und gelb abgeschattierte Färbung wie durch ihren Duft gleich ausgezeichnet sind. Auch *Gladiolus blandus* und *G. nanus* können zum Treiben eingepflanzt werden.



Zweikeimblättrige Stauden.

Die fürs Zimmer hauptsächlich in Betracht kommenden Staudenpflanzen, soweit sie ihre besondere Bedeutung für den Vorwinter haben, sind im zweiten



Gloinie mit aufrechten Blumen.

Abschnitt schon behandelt. Als ausgezeichnete Sommerblüher möchte ich hier noch die mit Knollen ausdauernden *Gloinien* und *Knollen-Begonien*

erwähnen, deren Knollen in nicht zu kaltem Raume trocken überwintert und im Frühling in eine sandige, humose Erde gepflanzt werden, bei der für die Glorinien die Heideerde, für die Begonien die Laub- und Mistbeeterde überwiegt.

Sodann seien zwei als Ampelpflanzen empfehlenswerte Stauden genannt: *Fragaria* (*Duchesnea*) *indica*, die wie unsere Gartenerdbeere kriechende Ausläufer mit jungen Pflanzen bildet, die aus der Ampel herunterhängen. Im hellen Fenster bringt sie leicht ihre gelben Blüten hervor und reift ihre roten, sehr zierenden, aber nicht wohlschmeckenden Früchte. Die Mutterpflanze ist bald durch junge Ausläuferpflanzen zu ersetzen, die man in Laub- und Moorerde pflanzt. — Ebenso wird der Judenbart, *Saxifraga sarmentosa*, behandelt, der aber etwas schattiger zu halten ist und neben den schönen runden Blättern im Frühling durch eine große, weißliche Blütentraube erfreut. — Beide Pflanzen sind kalt zu überwintern.



Zweikeimblättrige Sträucher.

Auch aus dieser Gruppe sind schon viele Pflanzen im zweiten Abschnitt erwähnt. Ich führe hier zunächst einige Ampelpflanzen an: Die im Winter die Blätter abwerfende, rundliche *Fuchsia procumbens* ziert weniger durch ihre Blüte wie durch ihre hellroten Beeren. — Für das warme Zimmer eignet sich dagegen die kriechende Feige, *Ficus repens*, ein ebenfalls sehr zierliches Gewächs, das aber nur durch seine kleinen, grünen Blätter wirkt. — Durch schön geformte, leuchtendrote Blüten zeichnet sich der ebenfalls warm zu haltende und in Laub- und Moorerde zu ziehende *Aeschynanthus pulcher* aus. — Von ganz anderem Aussehen ist der halbstrauchige *Lotus peltorhynchus* mit schmalen, wie die Stengel durch die Behaarung hell graugrün erscheinenden Blättern. Die im Frühling scharlachrot blühende Pflanze ist sonnig und trocken zu halten und verlangt viel frische Luft, eignet sich deshalb für Fensterbretter. Kühle Überwinterung.

Von kletternden Sträuchern sei hier zunächst die Wachsbume, *Hoya carnosa* hervorgehoben, eine außerordentlich dankbare Zimmerpflanze, deren saftige, glänzend grüne Blätter umso größer und schöner werden, je schattiger man sie hält, die aber nur an hellerem Standort ihre stark duftenden Dolden entwickelt, deren viel Honig absondernden, fleischfarbenen-weißlichen Blüten wie aus Wachs geformt erscheinen. Die Blütenstände sind nach dem Abblühen nicht abzuschneiden, da sie weiterwachsen und wieder blühen. Anzucht leicht aus Stecklingen in Laub- und Moorerde mit etwas Mistbeeterde, sowie Lehm und Sand; beim Umpflanzen Zusatz von Hornspänen. — Die Passionsblume, *Passiflora coerulea* mit weißlichen, durch einen hellblauen Fadenfranz gezierten Blüten, kann wie für den Balkon auch für das sonnige Zimmer verwendet werden, wenn sie geräumige Töpfe mit nahrhafter Erde und viel frischer Luft bekommt und nach der Blüte kühler und trocken gehalten, vor dem Wiederbeginn des Wachstums aber kräftig eingestuzt wird. — Auch *P. recemosa* (*coccinea*) mit breiteren, vielgestaltigen Blättern und scharlachroten Blüten und dunkelblauem Fadenfranz ist für das Zimmer brauchbar.

Die Verwendung von *Cissus antarctica*, die in Laub- und Misterde leicht gezogen werden kann, ist schon im 1. Abschnitt erwähnt. Andere buntblättrige Arten der Gattung sind leider im Zimmer nicht haltbar.

Eine noch wenig im Zimmer erhaltene, schöne Kletterpflanze ist *Clerodendron Thomsonæ* (*Balfourii*) mit weiß und roten Blüten in Trugdolden. Junge, aus Stecklingen gezogene Pflanzen werden ihrer Entwicklung folgend mehrmals in

kräftige Mistbeeterde mit Wiesenlehm und etwas Moorerde umgepflanzt, ältere Pflanzen wenigstens gedüngt. Hauptbedingung für gute Entwicklung und Blüte ist eine völlige Winterruhe, die sie als laubabwerfende Pflanze fast trocken zusammen mit Fuchsen u. durchmachen kann. — Dagegen bleibt auch im Winter im Zimmer das nicht kletternde *Clerodendron* (*Volkameria*) *fragrans* mit weißen, meist gefüllten, sehr wohlriechenden Blüten.

Kräfte Mistbeeterde mit etwas Sand und Lehm und Zusatz von Hornspänen beim öfteren Umpflanzen verlangt auch die rasch wachsende „*Zimmerlinde*“, *Sparmannia africana*, wenn sie sich kräftig entwickeln und ihre schönen, hellgrünen Blätter zu voller Größe ausbilden und reichlich ihre weißen Blütendolden entfalten soll. Die Blattfärbung deutet auf Lichtbedürftigkeit hin und die Beschaffenheit der Blätter gleichzeitig auf reichlich notwendiges Gießen im Sommer.

Die ähnlich zu ernährende, aber nur als junge Pflanze schöne und leicht aus Stecklingen neu heranzuziehende *Justicia carnea* und *J. coccinea* mit großem Blütenkopf, dessen fannenzapfenartig angeordneten bräunlichen Deckblättern die großen fleischfarbenen beziehungsweise scharlachroten Lippenblüten entspringen, ist ziemlich schattig zu halten.

Die Arten der Gattung *Acacia*, von denen *A. Lophantha* wegen ihrer fein doppelt gefiederten Blätter trotz unbedeutender Blüten eine Zeit lang sehr beliebt war, sind nur aus Samen zu vermehren und in leichter Heide- und Lauberde im Sommer ziemlich feucht zu halten; jedenfalls dürfen sie nicht austrocknen. Im Winter dagegen sind sie bei kühlem Aufenthalt mit Vorsicht zu begießen, da Wurzelfäule ebenso wie Austrocknung zu fürchten ist. — Reichlicher und hübscher blüht von fiederblättrigen Akazien die niedliche *A. pulchella*, von den Arten mit ungeteilten Blattstiel-Blättern *A. longifolia* und *armata*.

Von der Gattung *Azalea* ist nur die altbewährte indische *Azalee* (*A. indica*) für das Zimmer brauchbar. Die weichhaarige *A. mollis*, eine laubabwerfende Art mit gebrochen gelbrötlichen Blütenfarben eignet sich weniger. Von der indischen *Azalee* kann man ja schon zu Beginn des Jahres blühende Schaulpflanzen aus den Gewächshäusern zur Ausschmückung der Wohnung beziehen. Zur Anschaffung für die Weiterzucht (Anzucht kommt für das Zimmer nicht in Frage), sind solche früh getriebene Pflanzen am wenigsten zu empfehlen, sondern frühestens im März blühende Pflanzen zu wählen. Oft werden bei den gekauften *Azaleen* die Töpfe ganz durchwurzelt sein, um die Blütenbildung zu begünstigen. Und bei der leicht austrocknenden Heideerde oder sandigen Moorerde, in der die Pflanzen gezogen werden, wird man sie für die Weiterzucht in der trockenen Zimmerluft, um sie nicht gar zu leichtem Austrocknen preiszugeben, nach dem Abblühen alsbald umpflanzen müssen. Die Wurzeln, die mit Pilzen zum Zweck der Wasseraufnahme vergesellschaftet sind, dürfen dabei nur aufgelockert, nicht verletzt werden, da neugebildete Wurzelspitzen die Verbindung mit den dem bloßen Auge nicht sichtbaren Pilzfäden erst wieder eingehen müssen. Eine gute Scherbenunterlage oder noch besser die bereits erwähnten „Reform“-Blumentöpfe sind dabei erforderlich, da gerade bei Humuserde leicht Versäuerung des Bodens eintritt und zur Wurzelfäulnis Veranlassung gibt. Empfindlich ist auch der Stamm gegen Luftabschluss; er darf deshalb beim Umpflanzen nicht tiefer im Boden zu stehen kommen, als vorher. Wie alle auf moorigem Grunde wachsenden Pflanzen, liebt die *Azalee* weiches Wasser; wo also das Leitungswasser oder Brunnenwasser zu viel Kalk enthält, ist Regenwasser zum Begießen zu verwenden. Die *Azalee* bedarf im Sommer ziemlich viel Wasser, mindestens

darf die Erde nie austrocknen; auch frische Luft und Helligkeit, wenn auch nur wenig direkte Sonne sind weitere Bedingungen kräftigen Gedeihens und willigen Blütenansatzes. Die Pflanzen erhalten nach der Blütezeit zunächst einen Platz am Nord- oder Ostfenster, das möglichst offen zu halten ist, später womöglich im Freien auf der Nordseite des Hauses, auf einem hellen Hofplatz, Balkon oder Fensterbrett. Leider reißt auch bei dieser schönen Pflanze der Ungeschmack der Blütenfüllung immer mehr ein, durch den die Schönheit der edlen Form dieser Blüte zerstört wird. Mehr Wert sollten die Züchter — und die Liebhaber! — auf die weitere Ausbildung der bei manchen Sorten sich zeigenden pelargonienartigen Zeichnung der oberen Kronblätter legen. — Die bei der Anzucht durch Entfernen der unteren Zweige angestrebte Kronenform kann ich auch nicht billigen; sie widerspricht wie bei der Myrte dem natürlichen Wuchs der Pflanze und ist fürs Zimmer unzumutbar, da sie das Anschauen der Blüten erschwert und im Fenster zuerst der Blick auf den kahlen Stamm lenkt. Gegner dieser Mode bekommen von unten an buschig gewachsene Pflanzen als „misfratene“ Exemplare zudem wesentlich billiger.

Trotz häufigen Mißerfolges der Blumenfreundinnen erhält sich wegen ihrer symbolischen Bedeutung die Myrte, *Myrtus communis*, in gleichbleibendem Ansehen als Zimmerpflanze. Bedingung des Erfolges ist eine lehmhaltige Laub- und Mistbeeterde in möglichst kleinen Töpfen, kühler Aufenthalt im Winter und das ganze Jahr sehr viel frische Luft.

Ähnlich zu halten ist eine verwandte, durch die langen roten Staubfäden ihrer sonst unscheinbaren Blüten sehr schön wirkende Pflanze, *Callistemon lanceolatum*. Die Blühwilligkeit wird durch Dünggüsse erhöht.

Von sonstigen hartblättrigen Pflanzen ist der altbewährte *Oleander* im Sommer möglichst sonnig und als Uferpflanze in kräftiger lehmiger Erde sehr feucht zu halten. Nach dem Abblühen kann er eine Ruhezeit im ungeheizten Raume und stets viel frischer Luft nicht entbehren, wenn er kräftig im Wuchs und frei von Ungeziefer bleiben soll.

Als „Blattpflanze“ in jungen Exemplaren ist der *Gummibaum*, *Ficus elastica*, allgemein beliebt und von leichter Haltung. Die Töpfe im Sommer sonniger Stelle auszusetzen, halte ich für eine unnütze Quälerei.

Von den immergrünen Sträuchern erwähne ich die Gardenie nur, um ihre Unbrauchbarkeit fürs Zimmer hervorzuheben.

Aber die Behandlung der Rosen als Zimmerpflanze haben wir schon an anderer Stelle Bemerkungen gemacht. Im allgemeinen sind die Rosen keine geeigneten Zimmerpflanzen und erscheinen stets als Kümmerlinge neben einer im Freien gezogenen Pflanze derselben Art. Dennoch wird man die Königin der Blumen im Zimmer nicht missen wollen; ich erwähne deshalb einige Sorten, die ich als fürs Zimmer brauchbar erprobt habe.

Die besondere Brauchbarkeit der *Monaströse*, *Rosa bengalensis semperflorens*, setze ich als bekannt voraus, die sich durch Blühwilligkeit vor allen anderen auszeichnen, aber bescheidener in ihrer Formgebung sind und geringere Abwechslung der Farbe bieten. Ich hebe hervor die weiße becherförmige *Ducher*, die rosafarbene kugelförmige *Hermosa* (vielleicht eigentlich Bourbonrose), unter dem dunkelroten die schalenförmige *Cramoisi supérieur* und das kugelförmige *Mosellblümchen*.

Von anderen Arten bieten vorzugsweise die *Teerose*, *Rosa thea indica odoratissima*, fürs Zimmerkultur geeignete Sorten. Als weiße Rose nenne ich vor

allen die becherförmige, sehr wohlriechende *The Bride*. Wenn die Blüten im Zimmer auch nicht die Größe und Schönheit erreichen, als wenn die Rose unter Glas ins Land gepflanzt ist, so bleibt doch immer noch genug übrig, um sie unter den weißen in erster Linie zu empfehlen. In Bau und anmutig geneigter Haltung steht ihr nahe die ältere ebenfalls brauchbare Sorte *Niphetos*. Wegen ihrer Blühbarkeit ist zu empfehlen die altbewährte wohlriechende, aber mit ihren schalenförmigen Blüten weniger schöne *Namense Schöne*. — Unter den rosafarbenen Teerosen hebe ich *Adam* als besonders brauchbar hervor, eine kugelförmige, mäßig gefüllte, aber lebhaft lachsrosa gefärbte Rose; nur wenig rosa angelauten, im übrigen rahmgelb ist die recht blühwillige *Grace Darling*. — Von den gelben Teerosen möchte ich die fürs Gewächshaus so vorzüglich geeignete altbeliebte *Maréchal Niel* weniger empfehlen, dagegen die leuchtend strohgelbe, allerdings nicht ganz so schön gebaute kugelförmige, sehr blühwillige und wohlriechende *Perle des Jardins* für die geeignetste erklären. Sehr haltbar im Zimmer ist auch *Madame Falcot* mit ihren rötlich gelben, als Knospen außerordentlich zierlichen Blüten, die leider gar zu rasch zu unbedeutender Schalenform auf- und dann verblühen. — Tief rote Teerosen gibt es wenige, und die herrliche dunkelrote *Reine Marie Henriotte* und die ebenso schöne leuchtend rote *Papa Gontier* sind leider fürs Zimmer ganz ungeeignet; brauchbar, aber recht unbedeutend mit ihren kleinen flatterig-formlosen, nicht riechenden Blüten ist *Princesse de Sagan*.

Auch unter den *Teehybrid-Rosen* bewähren sich gerade die schönsten durchaus nicht für die Dauerkultur im Zimmer: die beliebte *La France* mit ihren eigenartig duftenden und eigenartig kuglig gestalteten leuchtend lila-rosa, innen silbrig schimmernden Blüten und die damit keineswegs zu verwechselnde blendend tiefrote, becherförmige, sehr große und sehr wohlriechende *La France de 89*. Dagegen ist sehr brauchbar die zwar nicht so schön gefärbte und gestaltete kugelig-schalige rote *W. F. Bennet*, die sich aber durch besonders starken lieblichen Duft auszeichnet und außerordentlich willig ihre Blüten entwickelt. Fast jeder neue Zweig bringt schon nach 2 bis 3 Blättern eine Blüte hervor.

Von *Bourbon-Rosen* ist die atlasweiße, im Innern fleischfarbene *Souvenir de la Malmaison* seit alters als Zimmerrose in Gebrauch, aber mit ihren flachen Blüten durchaus nicht mein Geschmack; sonst dürfte kaum noch eine aus dieser Gruppe brauchbar sein. Auch von *Remontant-Rosen* nenne ich nur die feurig-rote, sammetartig schimmernde *Général Jacqueminot*.

Bei Zimmerrosen in Dauerkultur ist vor allem auf nicht zu frühes Treiben zu halten; sie müssen möglichst lange im ungeheizten, stark gelüfteten Zimmer bleiben, am besten bis die Blüten sich zeigen. Als Verpflanzzeit empfehle ich mehr den Herbst als den Sommer während des im Zimmer natürlich früher als im Freien eintretenden Ruhezustandes, indem sie durch Trockenheit möglichst lange erhalten werden. Wenn durch das Umpflanzen infolge des angeregten vegetativen Wachstums die Herbstblüte auch mehr oder weniger unterdrückt wird, so ist diese Gelegenheit zur Kräftigung doch gerade für Zimmerrosen sehr angebracht und die durch lange Sommerruhe und verstärktes Herbstwachstum verzögerte Winterruhe zweckmäßig, um das bei Zimmerrosen sich verfrühende Auschlagen im Frühling hintanzuhalten. — Für Zimmerkultur sind von Monatsrosen nur Wurzelrechte Pflanzen, bei den anderen Arten niedrig veredelte zu verwenden, soweit man nicht Lust hat, im Sommer den Versuch zu machen, sich auch Teerosen aus Stecklingen zu ziehen, die wurzelecht weniger häufig in den Handel gebracht werden. Solche

wurzelechte Pflanzen setzt man in leichtere, weniger lehmhaltige Erde; allen aber gibt man beim Umpflanzen jedesmal etwas Hornspäne unter die kräftige Mistbeeterde.

Saftpflanzen.

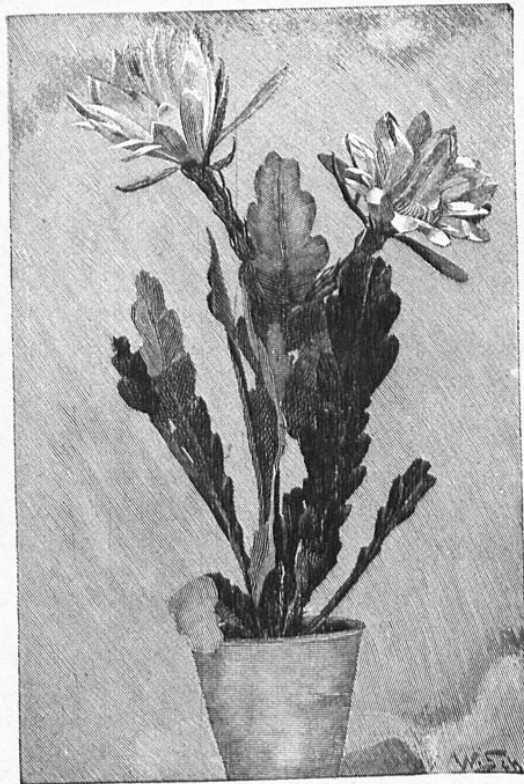
Neben der schon erwähnten Kakteen-Gattung *Epiphyllum*, von der außer dem gewöhnlichen *E. Truncatum* noch *E. Gartneri* wegen seiner anders geformten und gefärbten Blüten zu empfehlen sein dürfte, bietet hauptsächlich die Gattung *Phyllocactus*, „Blattkaktus“, mit unten runden, sonst flachen, aber weniger gleichartigen Stengelgliedern geeignete Zimmerpflanzen, von denen ich *P. splendens* seiner schön rosafarbenen Blüten wegen den meist gehaltenen grell scharlach-rot blühenden Arten vorziehe. Noch schöner sind die kräftigeren durch Kreuzung erzielten Abarten, unter denen ich nur *Ph. Haageanus* mit blaß-rosa Blüten nenne, die auch schon als junge Pflanze blühfähig ist.

Je mehr die Gestalt der Kakteen durch die Säulenform zur Kugelform übergeht, desto leichter und sandiger ist die Erde zu nehmen und desto vorsichtiger ist namentlich das Begießen, oder sagen wir lieber das Betröpfeln vorzunehmen. Diese Formen werden meist nur von ihren besonderen Liebhabern gehalten, die nähere Auskunft über ihre Haltung jedenfalls nicht an dieser Stelle suchen.

Den Kakteen stehen in der Beschaffenheit wie in der Haltung nahe die tropischen Wolfsmilchpflanzen, von denen ich nur die alt bewährte, jetzt nur noch wenig gehaltene und wie die Kaktuspflanzen leicht aus Stecklingen zu ziehende *Euphorbia pulcherrima* mit ihren leuchtend roten Blütenstauden erwähne.

Unter den Saftpflanzen, bei denen nicht der Stengel, sondern wie bei Aloë die Blätter saftig geworden sind und die Pflanze damit für trockene Gegenden geeignet gemacht haben, nenne ich als schöne und dankbare Zimmerpflanze *Crassula* (*Rochea*) *falcata* mit dicken, weißlich schimmernden, warzigen Blättern und in dichten Erdsträußen stehenden Blüten und die im vorigen Abschnitt schon erwähnte Gattung *Echeveria*. Eine empfehlenswerte Zimmerpflanze ist auch *Rochea* (*Kalosanthes*) *coccinea*. Der fast einfache Stengel hat dicht dachziegelig gestellte Blätter und eine scharlachrote Blütendolde. Vielleicht noch schöner ist *R. versicolor* mit weißlichen oder rötlichen Blüten.

Prof. Dr. G. Holle.



Phyllocactus Haageanus